

Beteiligungsfonds

So können auch Privatanleger in Private Equity investieren

Beteiligungsfonds waren bisher nur etwas für Profis. Doch es gibt jetzt neue Wege für Investoren - aber nur, wenn sie das nötige Startkapital mitbringen.

Kaum eine Anlageklasse ist in den vergangenen Jahren so rasant gewachsen wie Private Equity. Laut dem Analysehaus Preqin waren Mitte des Jahres weltweit knapp 4000 Beteiligungsfonds unterwegs, um insgesamt 981 Milliarden Dollar bei den Investoren einzusammeln. Zum Vergleich: Anfang 2015 waren nur 1400 Private-Equity-Fonds dabei, gut 400 Milliarden Dollar aufzunehmen.

Ein Grund für den Boom ist die Niedrigzinspolitik der Notenbanken. Die Anleger werden bei den Anleihen von Negativrenditen abgeschreckt und suchen nach Alternativen. Gleichzeitig fürchten sie einen Rückschlag an den Aktienbörsen. 'Die Investoren merken, dass Private Equity gut abgeschnitten hat', sagt Christopher Beales, Analyst bei Preqin.

78 Prozent der Investoren gingen davon aus, dass Private Equity genauso gut oder sogar noch besser laufen wird in den kommenden zwölf Monaten. Die Private Equity-Branche wirbt dabei mit zweistelligen Renditen - allerdings gibt es einen großen Haken bei der Sache: Den Markt dominieren weltweit die Profianleger aus den Versicherungen, Pensionskassen und Versorgungswerken, weil die Mindestinvestments im Millionenbereich liegen. Deshalb schauten die Kleinanleger bisher in die Röhre - doch mit der Digitalisierung werden die Karten neu gemischt.

Seit gut einem Jahr bietet die virtuelle Plattform Moonfare einen direkten Zugang zu Private-Equity-Fonds ab 100.000 Euro an - und wächst damit offenbar sehr rasch. 'Die verwalteten Vermögen liegen aktuell bei rund 150 Millionen Euro, bis Ende des Jahres werden es mehr als 200 Millionen Euro sein.

Die Zahl der Investoren wird Ende 2019 bei schätzungsweise 500 angekommen sein, momentan sind es 400 Investoren und 3000 Benutzer, die sich für unsere Dienste registriert haben', sagt Mitgründer Alexander Argyros gegenüber dem Handelsblatt. Bei dem digitalen Geschäftsmodell werden Kundenaufträge gebündelt und so direkte Investments in Beteiligungsfonds wie KKR, Permira, Cinven, Oakley Capital oder EQT ermöglicht.

Diese milliardenschweren Beteiligungsfonds kaufen überwiegend nicht börsennotierte Unternehmen oder gehen Minderheitsbeteiligungen ein, nach mehreren Jahren der Restrukturierung und Erweiterung werden die Vermögensteile zu einem höheren Preis verkauft oder an die Börse gebracht.

Gewaltige Unterschiede

Im Gespräch mit dem Handelsblatt kündigen die Macher von Moonfare jetzt eine Verbreiterung des Geschäftsmodells an. 'In diesen Tagen wird die Produktpalette um ein wichtiges Element erweitert. Erstmals bieten wir einen Zugang zu einem sogenannten Secondary Fund an. Der kauft ältere Firmenbeteiligungen von anderen Fonds zu einem Abschlag ein, der üblicherweise bei rund 20 Prozent liegt', sagt Steffen Pauls, Ex-KKR-Topmanager und CEO von Moonfare. Branchenbeobachter gehen davon aus, dass es sich bei dem Sekundärfonds um Lexington Capital Partners handelt. Moonfare wollte die Information nicht kommentieren. Sekundärfonds mit reifen Firmenbeteiligungen funktionieren gut in einem Abschwung, wenn sich Investoren von Private-Equity-Anlagen trennen wollen. Anleger müssen nämlich aufpassen, dass bei einer Flaute an den Börsen und damit einhergehenden fallenden Aktienkursen die relativen Private-Equity-Anteile in den Depots nicht zu hoch ausfallen. Wenn beispielsweise die Statuten nicht mehr als zehn Prozent Private Equity in der gesamten Allokation zulassen, müssen die Investments reduziert werden.

Außerdem vermeidet man mit einem Sekundärfonds die Nachteile klassischer Fonds. Diese investieren in den ersten Jahren, bevor dann nach durchschnittlich vier bis sechs Jahren erste Rückflüsse aus Verkäufen kommen. Bei Sekundärfonds gibt es dagegen unmittelbar Rückflüsse.

Private Equity kann in der gesamten Vermögensverteilung nie der Schwerpunkt sein, allerdings werden heute schon recht hohe Quoten zwischen zehn und 20 Prozent genannt. Der Nachteil ist, dass man vergleichsweise lange investiert bleiben muss.

‘Private-Equity-Investitionen verlangen einen langfristigen Investmenthorizont, worüber die Privatanleger sich bewusst sein müssen’, sagt Marcus Storr, Leiter Alternative Investments beim Vermögensverwalter Feri in Bad Homburg bei Frankfurt. ‘Gleichzeitig führt die langfristige Kapitalbindung aber zu einer attraktiven Renditeerwartung. Entscheidend jedoch ist richtigen Fonds.’

In der Tat sind die Renditeunterschiede gewaltig - zwischen 1991 und 2018 legten die Fonds im obersten Viertel des Marktes ein Plus von durchschnittlich 17,6 Prozent pro Jahr hin, das unterste Viertel schaffte nur 3,3 Prozent. ‘Es gibt kaum eine andere Anlageklasse, in der die Kluft zwischen den Besten und dem Rest so groß ist wie in der Anlageklasse Private Equity’, heißt es in einer Studie der Beratungsgesellschaft Mackewicz & Partner.

Zugang zu Top-Fonds

Auch der digitale Vermögensverwalter Liquid bietet einen Weg zu Private-Equity-Fonds an. ‘Obwohl Private Equity unter Privatanlegern noch immer nicht sehr bekannt ist, haben wir in den letzten Monaten einen starken Anstieg des Interesses bemerkt’, sagt Christian Schneider-Sickert, Mitgründer und CEO der digitalen Vermögensverwaltung Liquid.

‘Aktuell stehen wir davor, unseren zweiten Private-Equity-Dachfonds, der mit einer Zielgröße von 50 Millionen Euro doppelt so groß ist wie der erste, in der Hälfte der Zeit zu schließen.’ Man könne den Kunden Zugang zu Top-Fonds wie Apollo, Bain, Cinven, CVC, EQT, Oakley, Permira und Triton bieten.

Wer nicht auf digitale Innovationen setzen will, der kann Dachfonds wie RWB oder auch Aktien von Beteiligungsunternehmen kaufen, etwa von der Deutschen Beteiligungs AG (DBAG) oder von den Finanzkonzernen Blackstone, Carlyle und KKR, die aber schon lange nicht mehr nur Private Equity machen, sondern auch beispielsweise Investments in Infrastruktur und Nicht-Banken-Kredite tätigen. Sie decken das gesamte Feld der ‘alternativen Anlagen’ bis hin zu Immobilien ab.

Das internetbasierte Geschäftsmodell Moonfare wird im kommenden Jahr auch zwei weitere Neuerungen einführen. Zum einen werden die Berliner einen virtuellen Marktplatz für alle Private-Equity-Anteile der Kunden starten, um die Liquidität der Anlageklasse zu erhöhen. Und außerdem ist der Zugang zu einem Venture-Capital-Fonds geplant, der nicht in etablierte Firmen investiert, sondern Risikokapital für Start-ups und junge Wachstumsfirmen bereitstellt.

Köhler, Peter
Frankfurt

Quelle: Handelsblatt online vom 10.10.2019

Rubrik: Finanzen
Anlagen
Trends

Dokumentnummer: HB 2025102948

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH - Zum Erwerb weitergehender Rechte:
nutzungsrechte@handelsblattgroup.com

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://archiv.handelsblatt.com/document/HBON__HB%2025102948

